

Gérard Dépardieu: Gestohlene Briefe. Aus dem Französischen von Christine Steffen.- München: Knaur 1989 (Knaur Taschenbuch Nr. 2951), 143 S., DM 7,80

Wenn ein Schauspieler ein bestimmtes Alter oder einen bestimmten Grad von Berühmtheit erreicht, schreibt gewöhnlich er (oder ein Ghostwriter) seine Autobiographie: So verlangen es die Gesetze der Vermarktung eines Stars. Daß diese Bücher in der Regel mehr Anekdoten als Einsichten aneinanderreihen, scheint die Verleger (und Leser) nicht zu stören. Allerdings sind die Marktchancen dieser meist als 'Bestseller' geplanten Werke kaum vorhersehbar, viele von ihnen werden ein Flop.

Vor diesem Hintergrund ist das kleine Buch des populären französischen Schauspielers Gérard Dépardieu, der u.a. bei Truffaut spielte, aber auch in Komödien und Gangsterfilmen, durchaus originell. Seine Sammlung fiktiver Briefe an lebende und tote Personen, an seine Mutter, seinen Vater seine Frau, an Regisseure (u.a. Maurice Pialat, Marco Ferreri, Bertrand Blier, Claude Zidi, François Truffaut) oder Kollegen (Patrick Dewaere, Isabelle Adjani, Pierre Richard, Catherine Deneuve) vermittelt Bruchstücke aus seiner Biographie, Einblicke in sein Metier und in seine Art, das Leben zu sehen, die Liebe, die Freundschaft. Die Briefe sind durchweg recht unverblümt und direkt geschrieben, auch da, wo sie Abneigung formulieren, etwa gegenüber dem italienischen Regisseur Marco Ferreri. Neugierig gemacht wird man auf Bertrand Blier, dessen Filme, z.B. *Abendanzug*, bei uns bisher wenig gewürdigt wurden, auch auf Patrick Dewaere, der nach seinem frühen Tod durch Selbstmord fast schon wieder vergessen ist. Peinlich in seiner Unterwürfigkeit und Sentimentalität ist nur der Brief an François Mitterand, von dem Dépardieu sich vorstellt, wie gern er ihn als Vater oder Großvater gehabt hätte.

Die deutsche Ausgabe (als Taschenbuch) allerdings ist mit vielen Mängeln behaftet. Die Übersetzung von Christine Steffen hat zwar Schwung, steckt aber voller Ungenauigkeiten. Was bedeutet z.B. einen Film "tragen" (S.63)? Das könnte man von einem Schauspieler sagen, der durch seine Ausstrahlung einen Film trägt. Die Rede ist aber von der Arbeit eines Regisseurs, gemeint ist also wohl, einen Film zu Ende bringen: 'durchziehen'. Das Buch hat kein Verzeichnis von Dépardieus Film- und Theaterrollen, kein Register, keine Erklärung zu hierzulande unbekannten Namen oder Ereignissen, keine Fotos.

Ein Taschenbuchschnellschuß, der offensichtlich nicht viel kosten durfte. Ein paar Mark mehr wären aber in diesem Fall gut angelegt gewesen.

Wilhelm Roth (Frankfurt/Main)